

SONNTAG, 9. JUNI 2013

GASTKOMMENTAR

Wichtiges und Anderes

VON MARTIN GÜNTNER

Wirtschaftssenator



Es ist einiges los, aktuell in der Welt. Und Bremen ist mittendrin. In Frankreich findet die Paris Air Show statt. In München und Bremerhaven gab es große Veranstaltungen zu den Themen Maritime Wirtschaft und Offshore. Was all diese Veranstaltungen gemeinsam haben? Überall zeigt sich der Wirtschaftsstandort Bremen von seiner besten Seite. Leistungsstark, innovativ, zukunftsorientiert präsentieren sich bremische Unternehmen international. Und das Bremer Mercedes Werk zeigt sich aktuell als Kompetenzzentrum C-Klasse als erste Adresse auf dem weltweiten Automobilmarkt. Das ist Realität, die Arbeit schafft und Menschen Perspektiven für ihr Leben eröffnet.

In Bremen scheint anderes los zu sein: Eine Ampelanlage in der Vahr, Tempo 30 auf Hauptverkehrsstraßen, Taxifahrer, die Poller missachten, angebliche Werbeverbote für alkoholische Getränke, Auftrittsverbote für Zirkustiere: Themen wie Scheinriesen: Je näher man kommt, desto kleiner werden sie.

In diesen Tagen ist der Haushaltsentwurf des Wirtschaftsressorts auf den Weg gebracht worden. Klare Schwerpunkte: Für Offshore-Infrastruktur, Innovationen in der Luft- und Raumfahrt, für Überseestadt, für Gewerbegebieterserschließung. Für Wichtiges, für Anderes nicht.

Leserzuschrift, versandt am 9. Juni 2013:

„Die beste Seite des Wirtschaftsstandorts Bremens? Wer sich in einer Stadt für soziale Belange ihrer schwächsten Bewohner/innen einsetzt, alten, behinderten Menschen und Müttern mit Kinderwagen hilft, eine stadtteilzerschneidende Trasse barrierefrei zu überqueren, sich für mehr Sicherheit im Straßenverkehr, für weniger Verletzte und Tote durch Kfz, für weniger Lärm und Luftverschmutzung durch Geschwindigkeitsreduzierung engagiert, trägt damit unstreitig zum ‚Suchen der Stadt Bestes‘ (Jeremia 29, 7) bei und damit zur Lebensqualität für Menschen und andere Lebewesen. Wenn ein Wirtschaftssenator ‚Wichtiges und Anderes‘ ressortbezogen kommentiert, dann offenbart er damit sein ressortfixiertes Denken ebenso wie seinen Mangel an Weitsicht für das Wohlergehen in Stadt und Land. Je eingehender seine Argumentation betrachtet wird, desto dürrtiger wird sie.“

Günter Knebel, Bremen